

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DG EUROPA

DGK Südosteuropa

DGKE Jugoslawien

1918 - 2005

- 12-3 *Die drei Jugoslawien* : eine Geschichte der Staatsbildungen und ihrer Probleme / Sabrina Ramet. Nach erw. und korr. Vorlage übers. von Isabel Ströhle ... - München : Oldenbourg, 2011. - XX, 907 S. ; Kt. ; 25 cm. - (Südosteuropäische Arbeiten ; 136). - Einheitssacht.: The three Yugoslavias <dt.>. - ISBN 978-3-486-58349-6 : EUR 94.80
[#2001]**

Pointiert formuliert läßt sich feststellen, daß Jugoslawien eine Erfindung des 19. Jahrhunderts ist, die dann im 20. Jahrhundert konkrete Gestalt annahm. Zwar haben die Südslawen bereits im 6. Jahrhundert damit begonnen, in verschiedenen Wellen bis in den Südosten Europas vorzudringen und sich dort - im Unterschied zu vielen anderen Eroberern - dauerhaft festzusetzen. Insofern untersucht die vorliegende umfangreiche Arbeit der gegenwärtig an der Universität in Trondheim lehrenden Professorin für Politische Wissenschaften Sabrina Ramet an sich nur eine kurze, freilich folgenschwere Episode aus der Geschichte Südosteuropas.

Im Unterschied zu den zahlreichen anderen Arbeiten, die sich mit der Geschichte Südosteuropas oder auch speziell mit den jüngsten Kriegen und ihrer Vorgeschichte beschäftigen, ist dieses eine stärker politologisch orientierte Arbeit. Die Verfasserin selbst bezeichnet sie als Themengeschichte und wendet sich in ihrer Interpretation der Vorgänge explizit gegen jede Reduktion der Erklärungsansatzes auf nur einen Faktor, und zwar in der Regel auf den abgrundtiefen, angeblich jahrhundertalten Haß der verschiedenen Volksgruppen aufeinander (S. 30). Es genügt schon der Blick ins 19. Jahrhundert, um an dieser einseitigen Erklärung Zweifel aufkommen zu lassen. Denn ungeachtet der konfessionellen, kulturellen und geschichtlichen Unterschiede versuchte man, alles Trennende zu überwinden, und träumte von einem gemeinsamen Staat für alle Südslawen. Wenn dieses Projekt im 20. Jahrhundert schließlich scheiterte, muß es wohl andere Ursachen als den Haß gegeben haben, und diese herauszuarbeiten ist das Anliegen dieser Untersuchung.

Dafür erarbeitet die Verfasserin im ersten, theoretischen Kapitel *Eine Theorie der Systemlegitimität* die Grundlagen. Sie legt ihrer Analyse drei Leitmotive zugrunde: politische Legitimation, politische Entwicklung und Nationalismus. (S. 30). Im Mangel an politischer Legitimation erkennt sie schließlich

eine der essentiellen Ursachen für das Scheitern der drei Jugoslawien, des Königreichs (1918 - 1941), des sozialistischen Staats (1945 - 1991) und des aus Serbien und Montenegro entstandenen Rumpfjugoslawiens (1992 - 2005).

Die Regierungen und die verschiedenen politischen Akteure waren weder Willens noch in der Lage, ihre persönlichen Ambitionen und partiellen Gruppeninteressen zurückzustellen, um den politischen Ausgleich und Kompromiß zu suchen. Vielmehr bestimmen Korruption, Vetternwirtschaft und Repressionen das Bild. Diese Fehlentwicklungen lassen eine eklatante Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit erkennen, und deshalb scheiterten letztlich die drei Versuche, wobei freilich weitere Schwierigkeiten wie wirtschaftliche Krisen und außenpolitische Umstände erschwerend hinzukamen. Der Mangel an innerstaatlichem Konsens war indessen entscheidend und wirkte sich desaströs aus. Alle drei Staatsgebilde schafften es aus unterschiedlichen Gründen nicht, die notwendigen rechtsstaatlichen Verhältnisse, d.h. die unabdingbare Systemlegitimität zu schaffen und gleichzeitig konträre Gruppeninteressen auszugleichen und Konflikte zu entschärfen. Stattdessen setzte man meistens auf die nationale Karte und verschärfte die Gegensätze sogar, so daß es zu den allseits bekannten Katastrophen kam.

In dem kurzen *Resümee* (S. 828 - 830) werden die wichtigsten Ergebnisse dieser originellen und anregenden Untersuchung noch einmal thesenhaft auf den Punkt gebracht. Dazu gehört die Bestätigung der eingangs formulierten Hypothese, daß nur ein System mit politischer Legitimation ein stabiles Gleichgewicht schaffen kann. Wichtig ist ferner die Feststellung, daß Jugoslawien nicht von vorneherein zum Scheitern verurteilt war, sondern das Versagen der politischen Akteure die entscheidenden Weichen in den Abgrund stellte, weil diese die innere Staatsbildung und die politische Legitimation der Führung sträflich vernachlässigten und die Partizipation aller Gruppen am Staat erheblich beschränkten oder unterbanden.

Der Anhang umfaßt ein *Abkürzungsverzeichnis*, ein *Tabellenverzeichnis*, ein *Glossar*, eine ausführliche, gegliederte *Auswahlbibliographie* und ferner ein *Personenregister* sowie ein *Orts- und Sachregister*.

Es ist erfreulich, daß diese vielschichtige und differenzierte sowie anregende Analyse vom Scheitern des jugoslawischen Experiments nun auch in erweiterter und aktualisierter Fassung in deutscher Sprache vorliegt. Selbstredend beanspruchen die im theoretischen Kapitel formulierten Definitionen und Propositionen bzw. Hypothesen Allgemeingültigkeit und lassen sich daher durchaus mit Gewinn auch auf die gegenwärtigen Probleme der EU applizieren.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz276459091rez-1.pdf>